

**Jürgen Trittin**, 46, Bundesumweltminister, outete sich als Befürworter moderner Autotechnik. Per Handy versuchte er, den verzweifelt in Berlin-Mitte umherirrenden Präsidenten des Bundesamtes für Strahlenschutz, **Wolfram König**, 42, in den Saal der Bundespressekonferenz zu lotsen, um den Jahresbericht des Strahlenschutzamtes vorzustellen. Schließlich gab der Grüne die Anweisung: „Bleiben Sie bitte stehen, wo Sie sind, mein Fahrer wird Sie abholen.“ Den wartenden Journalisten erklärte Trittin feixend: „Na ja, was willste machen, der kommt aus Salzgitter. Mit Navigationssystem wäre das nicht passiert.“



**Joanne K. Rowling**, 34, britische Bestsellerautorin der „Harry Potter“-Jugendbücher, wurde nach dem Erscheinen des vierten Bandes „Harry Potter and the Goblet of Fire“ von ihrer ehemaligen Alma Mater, der Exeter University, mit einer Ehrendoktorwürde bedacht. Ihrem Landsmann **Cliff Wright**, 36, brachte der berühmte Zauberlehrling bisher allerdings nicht den gewünschten Erfolg. Der Illustrator zweier Potter-Bücher liegt mit dem Londoner Verlagshaus Bloomsbury im Clinch, weil es seine Originalentwürfe für den „Gefangenen von Askaban“ verschlampt hat. Eine angebotene fünfstellige Entschädigung ist dem Zeichner zu niedrig. Angesichts des Erfolges hätte er bei einer Versteigerung weit mehr Geld herausholen können, glaubt Wright und weigerte sich, die jüngsten Potter-Abenteuer zu illustrieren.

Rowling

**Salvatore Marino**, 37, Selfmade-Philosoph aus Sizilien, ruft die letzten echten Männer dieser Welt zum Kampf gegen „die Übermacht und Arroganz der modernen Frauen“. Die einst züchtig-süße Partnerin des starken Geschlechts habe heute nur noch die Macht über die verweichlichten Männchen im Kopf. Das könne auf Dauer nicht gut gehen, Marino sieht apokalyptische Geschlechterkriege voraus. Hoffnung offeriert nun sein Verein „100 Prozent Mann“ (Internet-Adresse: [www.chicodesign.net/maschio](http://www.chicodesign.net/maschio)): Eine „sexuelle und moralische Revolution“ soll die Rollenverteilung wieder zurechtrücken. „Wir Männer können wirklich nicht mehr“, klagt der



Internet-Model Casta, Korsin Casta

**LAETITIA CASTA**, 22, Top-Model, Schauspielerin („Asterix und Obelix“) und neuerdings für ein sechsstelliges Honorar Internet-Zugnummer eines New Yorker Diamantenhändlers, geriet unversehens in einen politischen Spagat zwischen dem französischen Mutterland und ihrer Heimatinsel Korsika. Die Erotik-Ikone war erst im vergangenen Jahr von der Vereinigung französischer Bürgermeister zur Nachfolgerin von Stars wie Brigitte Bardot und Catherine Deneuve gekürt worden, um als Gipsbüste der nationalen Marianne die 36 000 französischen Rathäuser zu zieren – Symbol für die Einheit der Republik. Jetzt sah Frankreich „la Casta nationale“ über eine Doppelseite von „Paris Match“ hinweg im schwarzen Bikini auf einem Felsen kämpferisch die Korseflagge (Maurenkopf mit Stirnband) schwenken – Illustration zu einem extrem republikfeindlichen Interview des Blattes mit dem korsischen Separatistenführer Jean-Guy Talamoni. Der schwor nicht nur, dass er „niemals“ die Nationalhymne „La Marseillaise“ anstimmen werde, sondern segnete ansonsten auch Bombenleger und selbst Mörder als „Patrioten“ ab. Trotz dieser Nähe zum Separatismus wollen die leicht verlegenen Bürgermeister der Nation an der gipsernen Korse-Marianne festhalten. Von den 3600 Gemeindeführern der Sonneninsel, so ein Sprecher der Bürgermeister, seien „nur vier Nationalisten“.



A. CANOVAS / SCOOP / PARIS MATCH (re.)

Macho-Prophet und tingelt im Vereinstrikot durch die Sommer-Talks der italienischen TV- und Radio-Stationen. „Es ist unmöglich, mit Frauen zusammenzuleben, die immer Recht haben wollen.“ Keine Frage, dass er allein lebt. Denn auch persönlich musste Marino „zu viel einstecken, um Frauen noch zu trauen“.



Marino

**Reinhold Messner**, 55, Himalaja-Veteran aus Südtirol, musste vorigen Donnerstag mit einem Glas Lassi – gezuckertes Joghurtgetränk – statt des sonst bevorzugten Rotweins anstoßen. Anlass war ein Bankett in Pakistans Hauptstadt Islamabad, wo er im Restaurant Dehat – der Ausschank von Alkohol ist dort untersagt – den geglückten

Rückzug vom so genannten Ganol-Grat feierte, über den er in die Gipfelwand des Nanga Parbat (8125 Meter) vorgestoßen war. Schnee und Lawingefahr hatten ihn zur Umkehr gezwungen. An der Festtafel bekannte Messner: „Wenn man als Bergsteiger älter wird, werden die Berge höher.“ Bei Linsen, Topfhuhn und Lamm in Chilisoße habe Messner trotz der vorhergehenden Strapazen einen „topfiten Eindruck“ gemacht, so der deutsche Botschafter Hans Joachim Daerr, der zu den Gästen zählte. Messner, der den Nanga Parbat be-

C. LANNOTTI / SINTESI

reits zweimal bestieg, erteilte schon der Ruf der nächsten Anhöhen. In der Salzburger Felsenreitschule spricht er am 17. August zwischen zwei Kulissen-Eisbergen zum Festspielpublikum. Titel der Lesung: „Vom Überleben“.

**Rosita Chibure**, fünf Monate altes Baby aus Mosambik, ist Gold wert für ihr geschundenes Land. Im März war die Kleine während der verheerenden Regenfälle auf einem Baum geboren worden, auf dem ihre Mutter **Carolina**, 23, mit ihren beiden anderen Kindern drei Tage ausgeharrt hatte. Die Bilder der dramatischen Rettung per Hubschrauber gingen um die Welt und lösten eine spontane Spendenflut von rund 50 Millionen Mark aus. Inzwischen ist das Elend in dem ostafrikanischen Land wieder aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeit verschwunden und Mosambiks Offizielle setzen auf Wunderkind Rosita als profitable Botschafterin. Für zwei Wochen reisten Mutter und Tochter auf Einladung amerikanischer Wohltätigkeitsorganisationen durch die USA und entlockten mit süßem Babylächeln der Charity-Gesellschaft mehrere Hunderttausend Dollar. Derweil leben Rositas Vater und ihre Geschwister in einem Flüchtlingscamp nahe der Hauptstadt Maputo. Dahin kehrte auch Rosita nach komfortablem Hotelaufenthalt vergangene Woche zurück. Die Regierung habe ihr zwar irgendwann ein Haus versprochen, so Carolina Chibure, aber „es wird hart sein, ins Lager zurückzukommen und auf dem Boden zu schlafen, doch welche andere Wahl habe ich?“

Rosita mit Mutter, Rettung per Hubschrauber



**Mark Warnecke**, 30, Weltrekordschwimmer und Medaillenkandidat in Sydney, frönt einer riskanten Leidenschaft. Weil dem Medizinstudenten, der sich derzeit auf seine vierten Olympischen Spiele vorbereitet, der Trainingsalltag im Helm-



Warnecke

holtzbad von Essen-Rüttenscheid zu eintönig ist, fährt er „zur mentalen Abkoppelung“ in seiner knapp bemessenen Freizeit Autorennen. Etwas unkonventionell sind dabei die Methoden des Quereinsteigers, sich mit den Rennstrecken vertraut zu machen. Bevor Warnecke am vorvergangenen Wochenende am Hockenheimring einen 370 PS starken Porsche 911 GT3 bestieg, erkundete er den Formel-1-Kurs als Sozius auf einem Motorroller. Vorkenntnisse von der Ideallinie hatte der passionierte Raser („andere bohren in der Nase, ich fahre 280“) virtuell erworben: am Joystick eines Videospiele. Zum achten und letzten Mal vor Beginn der Olympischen Spiele saß der Schwimmstar am vergangenen Wochenende im Cockpit eines Rennwagens – zum Missfallen seines Trainers Horst Melzer. Doch Warnecke lassen derlei Bedenken kalt: „No risk, no fun.“

**Bixente Lizarazu**, 30, im Bayern-Trikot kickender französischer Fußball-Welt- und Europameister, stößt als TV-Moderator auf weit weniger Enthusiasmus als auf dem Rasen. Der National-Verteidiger präsentierte beim Staatssender „France 2“ die abstruse Sendung „La Nature des Champions“, in der gekrampft Parallelen zwischen Spitzensportlern und Tieren konstruiert werden: Sprinter und Gazelle schluckten die TV-Konsumenten noch, aber mit dem Vergleich von Bogenschütze und Chamäleon konnten sie sich nicht anfreunden. Kurzerhand legte „France 2“ Lizarazus Sendung auf Eis. Frankreichs Presse fand für den TV-Amateur nur Spott: „Auf dem Fußballterrain“, so mokierte sich „Libération“, akzeptiere das Publikum ein „Recht auf Irrtum, auf dem Bildschirm aber nicht“.

BULLS PRESS (L.); REUTERS (R.)